

Das folgende Kapitel zum Thema Freiheit ist eurem LER- Buch entnommen.

Bitte bearbeitet folgende Aufgaben:

S. 248 **Freiheit von – Freiheit zu**

b) Zwei Arten der Freiheit - Text lesen

S. 249

c) Freiheit und Unfreiheit - Text lesen und schriftlich Nr. 1 und 2

d) Handlungsfreiheit - Text lesen und schriftlich Nr. 1 und 2

Wähle eine Aufgabe aus Nr. 4

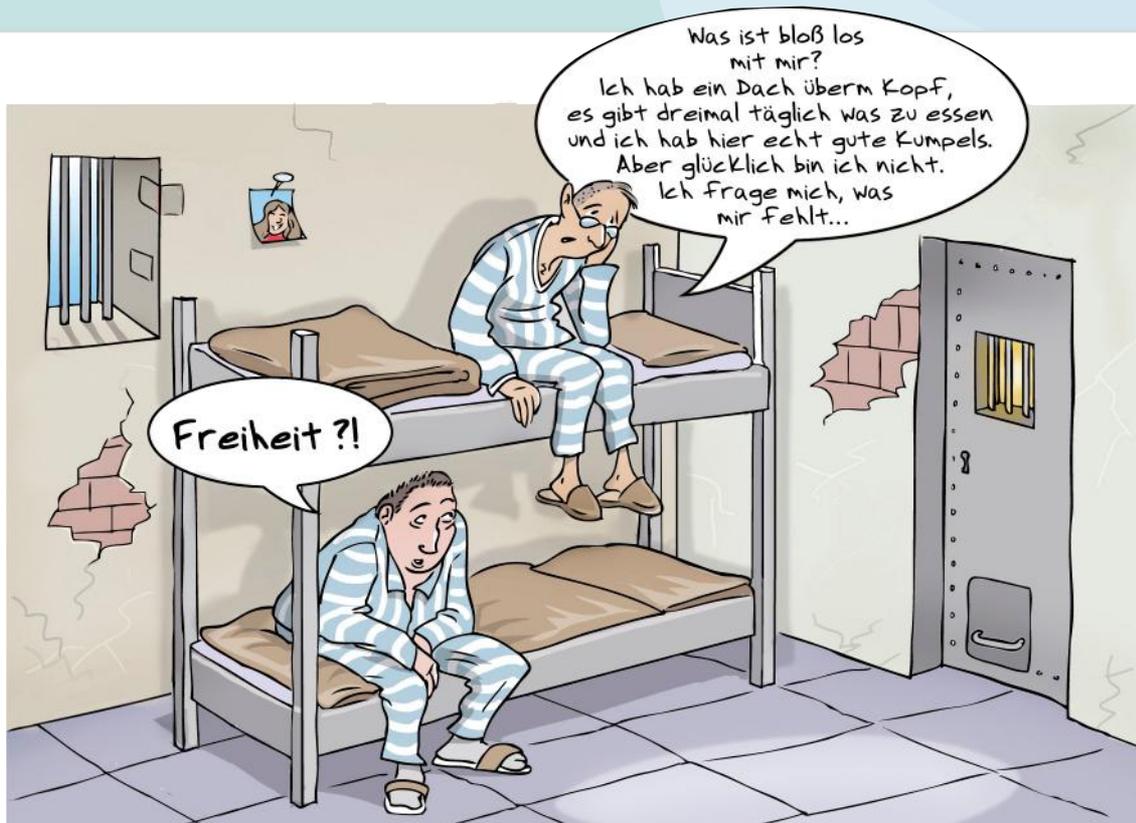
Eure Ergebnisse sendet mir bitte per mail.

Freundliche Grüße

Frau Schorstein

Ich bin so frei!

Begriffe untersuchen und verwenden



1. Zähle auf, was Harry im Gefängnis vermutlich vermisst.
2. Stelle Vermutungen darüber an, was Karle mit „Freiheit“ meint.

DAS LERNE ICH

- Begriffe zu untersuchen und in neuen Zusammenhängen zu verwenden
- Begriffe aus dem Wortfeld „Freiheit“ zu erklären und zu verwenden
- ein Lernplakat zum Thema Freiheit zu erstellen

Ein Lernplakat gestalten

Wenn du dich mit dem Thema Freiheit beschäftigst, merkst du schnell, dass es hierzu eine Reihe von Zusammenhängen, viele Fragen und Antworten gibt, so dass man leicht den Überblick verlieren kann. Um eine Merkhilfe zu haben, kannst du ein Lernplakat erstellen, auf dem alle wichtigen Definitionen, Fakten und Zusammenhänge dargestellt sind.

Anders als bei einem Merkheft oder bei einer Lernkartei wird das Lernplakat an einer Stelle aufgehängt, wo du es immer wieder siehst, zum Beispiel über dem Schreibtisch oder auch neben dem Badezimmerspiegel.

So liest du mehrmals deine Notizen, bis du den Inhalt des gesamten Plakats abgespeichert hast. Wenn du dieses Wissen brauchst, zum Beispiel bei einer Klassenarbeit, kannst du es leicht abrufen.

Gestalte ein Lernplakat zum Thema Freiheit.



Das Beispiel ist zum Thema „Was ist Ethik?“ entstanden.

So entsteht das Lernplakat

TIPPS

1. Besorge dir als Lernplakat ein DIN-A3-Blatt oder ein Stück Tapetenrolle und lege Schreibzeug, einen Klebestift und ein Lineal bereit.
2. Schreibe als Überschrift „Freiheit“ auf das Plakat.
3. Bearbeite die Aufgaben mit der Eule → S. 248–256. Notiere die vorgegebenen Begriffe jeweils auf einem Zettel. Gehe dabei so vor, wie es auf der Kompetenzseite → S. 246 beschrieben ist.
4. Ordne die Zettel mit den Begriffen auf dem Plakat an und achte darauf, dass überall genug Platz für Ergänzungen bleibt.
5. Klebe die Zettel auf oder übertrage die Begriffe direkt auf das Plakat. Du kannst das Arbeitsblatt unter dem Code unten rechts zu Hilfe nehmen.
6. Ergänze zu jedem der Begriffe ein passendes Material (eine Kurzdefinition, einen erläuternden Text, ein Bild, ...) und veranschauliche durch Pfeile oder geometrische Formen, in welchem Verhältnis die Begriffe zueinander stehen.
7. Hänge das Plakat an einem Ort auf, wo du es leicht zum Wiederholen nutzen kannst.

EXTRA

Informiere dich über den Begriff „Schicksal“ und ergänze ihn auf deinem Lernplakat. Du kannst dafür das Arbeitsblatt unter dem Code unten rechts nutzen.

CHECKLISTE

Überprüfe, ob du alles beachtet hast, bevor du dein Lernplakat aufhängst.

Ich habe ...



die Eulenaufgaben bearbeitet und die Begriffe notiert.



die Begriffe auf dem Lernplakat angeordnet und zu jedem Begriff ein passendes Material ergänzt.



die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Begriffen visualisiert.



mich über den Begriff „Schicksal“ informiert und ihn auf dem Lernplakat ergänzt.



Plakatelemente
36f98s



Informationen zum
Begriff Schicksal
g6jp7j

Begriffe untersuchen und verwenden

Einen Begriff in den Griff kriegen

Wenn du dich mit einem Thema wie Freiheit beschäftigst, musst du selbstverständlich die entsprechenden Fachbegriffe kennen. Und bevor du sie selbst verwenden kannst, musst du dir erst einmal klarmachen, was sie genau bedeuten.

Es ist deshalb wichtig, die exakte Bedeutung dieser Begriffe zu verstehen. Die Begriffs-Kniffe sind vier Möglichkeiten, einen Begriff zu erfassen.



SO GEHT'S

1. Den Begriff aus dem Zusammenhang heraus erschließen:

Du findest mithilfe der Begriffsumgebung heraus, was ein neuer Begriff bedeutet, und ersetzt ihn durch einen anderen Begriff oder eine eigene Formulierung.

2. Den Begriff abgrenzen:

Du grenzt den Begriff von einem verwandten oder dem entgegengesetzten Begriff ab, indem du den Bedeutungsunterschied der Begriffe beschreibst.

3. Eine Definition erarbeiten:

Du formulierst eine allgemeine Erklärung.

4. Den Begriff in einen neuen Zusammenhang stellen:

Du formulierst einen Satz, in dem du den Begriff sachgemäß in einem neuen Zusammenhang verwendest.

Beispiel:

Harry will sich klarmachen, was man unter dem Begriff „Selbstbestimmung“ versteht und benutzt dazu die vier Begriffs-Kniffe.



1. Den Begriff aus dem Zusammenhang heraus erschließen:

Harry versteht aus dem Zusammenhang, dass man von Selbstbestimmung spricht, wenn man tun kann, was man will, und selbst bestimmen kann, wie man lebt.

2. Den Begriff abgrenzen:

Harry erkennt, dass Selbstbestimmung etwas mit Freiheit zu tun hat. Während Freiheit aber ein allgemeiner Begriff ist, der die Freiheit als Wert meint, betont der Begriff Selbstbestimmung etwas anderes: Man tut nicht einfach etwas, was man tun kann, sondern man entscheidet ganz bewusst selbst, was man tut.

3. Eine Definition erarbeiten:

Harry nutzt alle Informationen, die er hat, und notiert:

Selbstbestimmung bedeutet, im Alltag oder für den eigenen Lebensweg selbstständig Entscheidungen zu treffen.

4. Den Begriff in einen neuen Zusammenhang stellen:

Harry denkt über Selbstbestimmung nach und stellt in einem anderen Zusammenhang fest: Erwachsene haben mehr Möglichkeiten der Selbstbestimmung als Kinder.

... und jetzt du:

Erschließe den Begriff „Fremdbestimmung“ mithilfe der Begriffs-Kniffe.



Freiheit von – Freiheit zu

Freiheit

Freiheit bezeichnet den Zustand der Unabhängigkeit bzw. die Möglichkeit so zu handeln, wie man will.

a | Robert nimmt sich frei



1. Zähle typische Elternsprüche auf, die dich nerven.
2. Formuliere, was Robert vermutlich hört, als er in sich hineinlauscht.

Sth ndlch f nd t ws!

Vaters Rasenmäher steuerte auf mich zu, ich lag auf dem letzten Fleck Rasen, der noch ungeschnitten davongekommen war. Mein Vater rief mir etwas zu, aber der Lärm des Rasenmähers schluckte alle Vokale: „Sth ndlch f nd t ws!“ Ich stand auf und blickte meinen schwitzenden Vater an. Er hielt seinen Mund an mein Ohr und rief: „Du hilfst nicht im Garten. Du tust nichts im Haushalt. Dein Abitur ist in der Tonne. Du hängst rum oder isst den Kühlschrank leer. Mach endlich was, tu was Sinnvolles, lauf wenigstens irgendwohin und mach irgendwas von Nutzen!“ Zwischen uns wirbelte der Rasenmäher. Wenn man ihn umdrehte, könnte man vielleicht einen Hubschrauber daraus machen, abheben und wegfliegen, dachte ich. Aber nur mein Vater drehte sich um und folgte wieder dem Mäher [...] Ich ging ins Haus und lauschte in mich hinein, wurde aber abgelenkt von einem Anrufer, der sich auf dem

Anrufbeantworter dafür entschuldigte, dass er sich verwählt hatte. „Auf Wiedersehen“, sagte er. Ich zog den alten Stoffrucksack meines Großvaters aus dem Koffer unter dem Bett hervor und warf folgende Dinge hinein: ein Taschenmesser mit einer Minisäge, eine Isomatte, Schlafsack, eine zweite Hose, einen Wollpullover (der soll ja immer mit, sagen alle Reiseführer, denn selbst in der Wüste, wie man weiß, kann es „empfindlich“ kalt werden) [...] Außerdem den Inhalt der Haushaltsgeldbox meiner Mutter. [...] Mein Handy, dieses kleine, magisch funkelnde Klötzchen, hielt ich einen Moment in der Hand und sah es an, wie ich es nie zuvor angesehen hatte. Dann legte ich es zurück und schnürte den Rucksack zu. Ich schwang ihn über die rechte Schulter und verließ lautlos das Haus durch den Vordereingang ...

Alexander Rösler: Ich bin nur mal kurz mein Glück suchen ... Neues vom Taugenichts. Würzburg 2010

3. Beschreibe in einer Fortsetzung der Geschichte, wie Robert den Tag verbringt, nachdem er das Haus verlassen hat.

b | Zwei Arten der Freiheit



1. Formuliere Sätze mit „Freiheit nehmen“ und „Freiheit haben“.
2. Erläutere, inwiefern die Bezeichnungen „negativ“ (im Sinn von „nicht“) und „positiv“ (im Sinn von „gegeben“) zu den zwei Arten der Freiheit passen.

Es gibt zwei Arten von Freiheit. Die eine Freiheit erlebt man, wenn zum Beispiel Unterricht ausfällt oder wenn die Eltern nicht da sind. Man spricht dann von negativer Freiheit, weil man keinen Einschränkungen unterliegt und weil keine Begrenzungen wirken. Das ist die Freiheit von etwas und sie ist Voraussetzung für die andere Art der Freiheit.

Die zweite Freiheit ist die positive Freiheit, sie liegt vor, wenn man sich für etwas entscheiden kann oder etwas auswählen darf. Man ist dann frei, etwas Bestimmtes zu tun oder aus einem Angebot etwas auszuwählen. Diese so genannte positive Freiheit ist die Freiheit zu etwas. Sie erlaubt uns, zu wählen und unser Leben zu gestalten.

3. Beschreibe Situationen, in denen du positive oder negative Freiheit erlebt hast oder erlebst.
4. Verwende die Begriffe „positive Freiheit“ und „negative Freiheit“ in einem neuen Zusammenhang.



c | Freiheit und Unfreiheit



1. „Niemand ist völlig frei, weil ...“ Erstelle eine Liste mit Begründungen.
2. Schreibe heraus, wodurch die persönliche Freiheit eingeschränkt werden kann, und ergänze deine Liste.

Kinder von zwei, drei Jahren haben Allmachtsfantasien: Sie sind begeistert darüber, was sie alles können, und sie glauben, dass ihnen alles gelingt. Klappt das nicht, können sie sehr zornig werden. Als Schulkind hast du schnell festgestellt, dass du dich anstrengen musst, um Erfolg zu haben. Heute weißt du: Auf manches hast du nur begrenzt oder gar keinen Einfluss: Du wirst krank, jemand hat einen

Unfall, du siehst im Fernsehen Bilder von Elend, Hunger, Krieg und Tod. Manchmal strotzt du vor Selbstbewusstsein, die Welt gehört dir! Du hast ein Ziel vor Augen, willst werden wie dein Vater, ein Pop-Idol oder die nette Frau von nebenan. Ein andermal quälst dich Zweifel, und du fragst dich: Was soll aus mir werden?

Christine Schulz-Reiss: Nachgefragt: Philosophie. Bindlach 2005

3. Wer oder was entscheidet, wie deine Zukunft aussieht? Diskutiert, was ihr dabei selbst bestimmen könnt und was nicht.
4. **Zum Vertiefen**
Überprüfe die Aussage: „Je mehr Geld man hat, desto mehr Freiheiten hat man.“



d | Handlungsfreiheit



1. Es ist 6 Uhr. Anton, der eine Ausbildung als Maurer macht, würde am liebsten weiterschlafen. Notiere, was Anton antreibt, trotzdem arbeiten zu gehen.
2. Unterscheide äußere und innere Einschränkungen der Handlungsfreiheit und ordne die Beispiele zu.

körperliche Behinderung

wenig Geld

Androhung von Strafe

Gefangenschaft

Angst

Unwissen

Gesetze

geistige Behinderung

Eine Person verfügt über Handlungsfreiheit, wenn sie tun und lassen kann, was sie will. Sie wählt dann zwischen verschiedenen Handlungsalternativen aus und folgt ihren Bedürfnissen, ihren Interessen oder Wünschen. Häufig aber gibt es innere oder äußere Einschränkungen, die der Handlungsfreiheit entgegenstehen.

Von äußeren Einschränkungen spricht man, wenn praktische Gründe verhindern, dass eine Person so

handelt, wie sie (eigentlich) will. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn jemand zu wenig Geld für eine Flugreise hat.

Im anderen Fall kann eine Person nicht alle Handlungsmöglichkeiten nutzen, weil innere Ursachen das verhindern. Dazu zählen negative Gefühle oder geistige Unfähigkeiten. Wer zum Beispiel große Flugangst hat, muss auf den Flug ins Ferienparadies verzichten.



3. Formuliere eine Definition des Begriffs „Handlungsfreiheit“.
4. **Zum Auswählen**
 - a) Gestalte eine Collage zum Thema „Freiheit“.
 - b) Verfasse einen Aufsatz zum Thema „Ich bin (nicht) frei“.

Freiheit und Begrenzung

a | Meine Freiheit, deine Freiheit

1. Diskutiert die Aussage: „In meinem Zimmer kann ich machen, was ich will – schließlich bin ich ein freier Mensch.“
2. Die Bilder zeigen Situationen, in denen Einzelne ihre Freiheiten ausnutzen. Erkläre, warum ihr Verhalten zu Recht kritisiert wird.



3. Der Philosoph Immanuel Kant schlussfolgert: „Die Freiheit des Einzelnen endet, wo die Freiheit des anderen beginnt.“ Gib an, wie man erkennt, wo die Freiheit des anderen beginnt.

b | Niemand kann allein frei sein

1. Wo findest du einen „Freiraum“, wo hast du „Freiräume“? Erzähle.
2. Notiere Bedingungen und Grenzen der Freiheit.

Freiheit ist nichts Individuelles, nichts, was allein durch mich bestimmt wird. Ich brauche zwar mein eigenes Wollen und Können, aber eben auch den Freiraum, in dem ich mein Wollen und Können ausbreiten und entfalten kann. Freiheit ist auch etwas Soziales, etwas, das nicht nur die anderen Menschen angeht, sondern auch von ihnen und den Bedingungen, die eine Gesellschaft bietet, bestimmt wird. Wenn ein Staat keine Freiheitsrechte garantiert, wenn ich nicht den Beruf wählen kann, den ich will, dahin reisen darf, wohin ich will, kann ich nur von Freiheit träumen. Dann bin ich nicht wirklich frei. [...]

Deswegen ist Freiheit ein [...] Bestandteil aller demokratischen Verfassungen. Die Freiheit der Person sei unverletzlich, heißt es in unserem Grundgesetz. Jeder soll sich im Rahmen der Rechtsordnung frei entfalten können. Glaube, Gewissen, Meinung, Presse, Kunst, Wissenschaft und Forschung sind frei, sagt das Grundgesetz, natürlich immer im Rahmen der geltenden Rechtsordnung. Niemand darf seine Freiheit missbrauchen, um anderen zu schaden und deren Freiheit einzuschränken.

Wilhelm Vossenkuhl: Philosophie. Basics. München 2004



3. Erschließe aus dem Zusammenhang des Textes den Begriff „Freiheitsrechte“.

4. Zum Auswählen

- a) Erkläre die Begriffe Glaubens-, Meinungs- und Forschungsfreiheit und stelle sie in einem Kurzreferat vor.
- b) Setze dich in einem Redebeitrag für die Freiheit der Berufswahl ein.

c | Der freie Wille



1. Stelle eine Situation vor, in der du frei entscheiden konntest, und erkläre, was in dieser Situation „frei“ bedeutete.



2. Stelle zusammen, was für und was gegen die Annahme eines freien Willens spricht.

Determinismus

(lat. *determinare* = abgrenzen, begrenzen)
Auffassung, dass alle zukünftigen Ereignisse und Entscheidungen festgelegt sind, weil sie durch ihre Vorbedingungen (Vorgeschichte) festgelegt sind.
Der Indeterminismus geht davon aus, dass die Ereignisse und Entscheidungen nicht vollständig festgelegt sind.

Der Philosoph Manfred Geier berichtet von einem Gaststättenbesuch mit dem achtjährigen Toni.

[Toni sagte:] „Wir haben in der Schule über den freien Willen geredet, und da kam ich auf die Idee, dass es diesen freien Willen vielleicht überhaupt nicht gibt. Denn wir machen doch immer gerade das, was wir tun. Vielleicht können wir nicht anders. Vielleicht musste ich das Wiener Schnitzel mit Pommes bestellen und du deine Roulade.“

„Ich dachte, wir wollen nur ein bisschen im Viertel rumtrödeln und was essen gehen“, antwortete ich Toni, „und jetzt kommst du mit diesem verflixten schwierigen Problem der Willensfreiheit. Aber zumindest das hast du doch selber so gewollt!“

„Nein“, antwortete Toni verschmitzt lächelnd, „das habe ich auch nur gefragt, weil ich nicht anders konnte.“

„Du bist ja noch schlimmer als einige neue deutsche Hirnforscher. Die wollen nämlich festgestellt haben, dass der freie Wille nicht frei sein kann.“

„Wieso Hirnforscher?“, wollte Toni wissen.

„Weil die behaupten, dass unser Gehirn macht, was es will, und nicht, was wir wollen. Wir tun immer nur

das, was uns das Gehirn vorschreibt. Aber das wissen wir nicht. Deshalb bilden wir uns nur ein, einen freien Willen zu haben. [...] Aber wie oder wo soll man denn in dieser grauen Masse aus vielen Milliarden Nervenzellen ein ‚Ich‘, einen ‚Willen‘, eine ‚Entscheidung‘ oder die ‚Freiheit‘ suchen? Da helfen auch das beste Mikroskop und der feinste Strommesser nichts.“

In diesem Augenblick kam die Kellnerin, stellte die Speisen vor uns auf den Tisch, wünschte uns einen guten Appetit und zog sich hinter die Theke zurück.

„Lass es dir schmecken“, sagte ich, worauf Toni sein Spielchen noch ein wenig weiter trieb: „Muss ich es mir denn schmecken lassen? Und was ist, wenn ich das Schnitzel nicht essen will?“

„Du bist ein freier Mann. Du musst es nicht essen.“

„Aber ich will es lieber doch essen“, stellte Toni fest und begann, sein Schnitzel in kleine Stücke zu schneiden.

„Siehst du. Das ist dein freier Wille.“

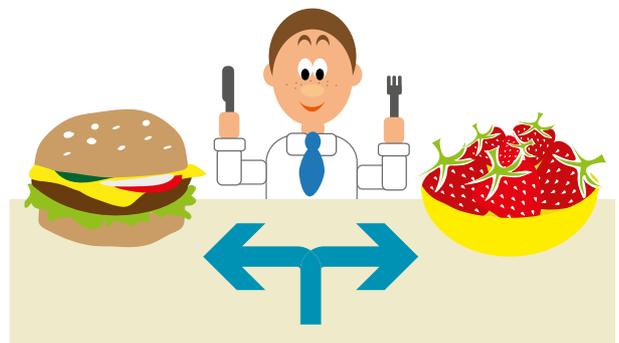
Manfred Geier: Was konnte Kant, was ich nicht kann? Kinder fragen - Philosophen antworten. Hamburg 2006

3. Diskutiert, ob sich Toni aus freiem Willen für das Schnitzel entschieden hat.



4. Erschließe aus dem Textzusammenhang die Bedeutung des Begriffs „Willensfreiheit“.

5. Erkläre, ob der Mann sich „frei“ entscheiden kann. Nutze das Arbeitsblatt.



🌐 Jürgen Schwarz: Haben wir einen freien Willen?
qq69az

Freiheit und Verantwortung

a | Verantwortung fühlen



1. Beschreibe, wie es ist, wenn man sich zum Beispiel für einen Gegentreffer beim Fußball verantwortlich fühlt oder für ein vergessenes Geburtstagsgeschenk.



2. Entscheide für die aufgelisteten Situationen, ob und in welchem Maß du dich verantwortlich fühlen würdest. Begründe. Nutze das Arbeitsblatt.



Entscheidungsübersicht:
Sich verantwortlich fühlen
ft9aw2

Du hattest dich gut vorbereitet und hast jetzt die beste Englisch-Arbeit geschrieben.

Hilfestellung im Sportunterricht:
Du fasst aus Versehen einem Mitschüler ins Auge.

An deinem Geburtstag ist perfektes Wetter für eine Gartenparty.

Im Vorbeigehen bleibst du an einem Kabel hängen und wirfst einen Laptop herunter.

Nach einem Unfall kommt schnell Hilfe, weil du sofort einen Krankenwagen gerufen hast.

Weil du deine Hausaufgaben vergessen hast, muss eine Mitschülerin vorlesen und bekommt eine schlechte Note.

3. Erkläre, woran es liegt, dass du dich in manchen Fällen verantwortlich fühlst, in anderen weniger oder gar nicht. Ergänze deine Aussagen aus Aufgabe 2.

4. Zum Vertiefen

Diskutiert, ob man für sein Verhalten auch verantwortlich ist, wenn man betrunken ist.

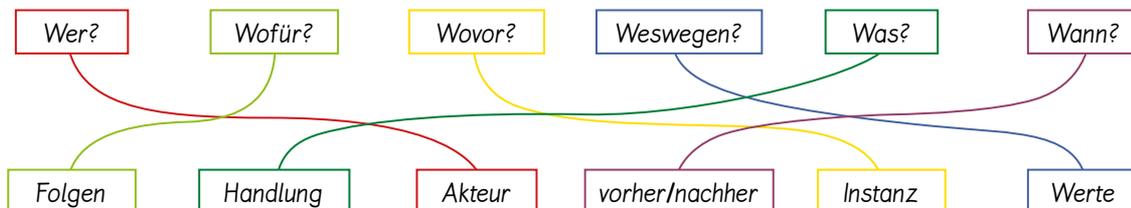
b | Ver-ANTWORT-ung



1. Liste Aufgaben auf, für die du verantwortlich bist.



2. Übertrage das Schema in dein Heft und beantworte die Fragen für ein Beispiel aus deiner Liste aus Aufgabe 1.



3. Definiere den Begriff „Verantwortung“.

c | Die volle Verantwortlichkeit



1. Wann ist jemand deiner Meinung nach erwachsen? Begründe.
2. Arbeite heraus, was die Verantwortlichkeit eines Kindes von der eines Erwachsenen unterscheidet.

strafmündig

verantwortlich im Sinne des Gesetzes im Gegensatz zur Schuldunfähigkeit eines Kindes (bis 14 Jahre)

Alvero, Camilla, Manuel und Sebastian kommen mit einer Frage zu Herrn Ibarra, ihrem Lehrer.

„Hallo, Herr Ibarra! Wir haben da wieder Probleme, die wir allein nicht hinkriegen. Also, sagen Sie mal, in welchem Moment verwandelt sich ein Kind in einen Erwachsenen?“

Herr Ibarra musste schmunzeln. „Glaubst du, das geht so von einem Tag auf den anderen?“

„Was uns beunruhigt“, sagte Manuel, „ist, von wann an jemand als verantwortlich und demnach als strafmündig angesehen werden kann.“

„Wie ihr euch denken könnt, ist das ein langsamer Prozess. Es wäre ja absurd, wenn man annehmen wollte, dass die Jugendlichen vor dem 18. Lebensjahr kein Verantwortungsgefühl besitzen und dass es dann mit ihrem Geburtstag auf einmal aus heiterem Himmel auf sie herabfließen würde.“ [...]

„Meinen Sie, dass wir auch schon verantwortlich sind für alles, was wir tun?“, fragte Sebastian.

„Jawohl“, sagte Herr Ibarra. „Allerdings gibt es zwei Arten von Verantwortlichkeit. In einem Sinn sind

alle Menschen verantwortlich, sobald man ihnen ihre Taten zurechnen kann, etwa mit den Worten: Das und das war deine Schuld, du hättest das auch anders machen können! Verantwortlichkeit in diesem Sinn beginnt schon früh.“

„Und was ist die zweite Art?“, fragte Camilla.

„Die zweite kann man als volle Verantwortlichkeit bezeichnen. Gemeint ist die Verantwortlichkeit vor dem Gesetz, und bei der wird vorausgesetzt, dass die Person sich so weit unter Kontrolle hat, dass sie die Vor- und Nachteile ihres Handelns abschätzen kann. Das hat verglichen mit der Zeit der Minderjährigkeit sein Positives und sein Negatives. Das Positive besteht darin, dass man unabhängig handeln kann und nicht mehr unter der Bevormundung durch andere steht, aber der Nachteil liegt auch auf der Hand: Jetzt muss man gegebenenfalls seine Handlung vor dem Gesetz verantworten. [...]

Ernst Tugendhat u. a.: Wie sollen wir handeln? Schülergespräche über Moral. Stuttgart 2009



3. Erschließe den Begriff „Verantwortlichkeit“ aus dem Textzusammenhang.
4. Diskutiert in kleinen Gruppen, wie Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewusstem Handeln erzogen werden können.



Informationen zu
Strafmündigkeit
56w5td

d | Bedingt verantwortlich



1. Tauscht euch darüber aus, was ihr unter „Reife“ versteht.
2. Ersetze im folgenden Text „bedingt“ durch eine passende Formulierung.

Mit der Vollendung des 14. Lebensjahres spricht man vom Jugendlichen. Hier beginnt die bedingte strafrechtliche Verantwortlichkeit, wenn ein Jugendlicher eine Verfehlung begeht, die nach den allgemeinen Vorschriften und Gesetzen mit Strafe bedroht ist. Ein Jugendlicher ist strafrechtlich verantwortlich, wenn er zur Zeit der Tat nach seiner sittlichen und geisti-

gen Entwicklung reif genug war, das Unrecht seiner Tat einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln. Der Richter kann, je nach Schwere der Straftat, Erziehungsmaßregeln, Zuchtmittel (Verwarnung, Erteilung von Auflagen, Jugendarrest) und Jugendstrafe (bis 10 Jahre) anordnen.

Thomas Lindemann: Rechtsfibel für die Jugend. Karlsruhe 2010

3. Erläutere, welche Wirkung auf den Reifungsprozess von Jugendlichen die Strafen haben sollen.

e | Zwang

1. Ergänze einen passenden Sprechblasentext.
2. Erstelle ein Akrostichon zum Begriff „Zwang“: Jedem Buchstaben des Begriffs wird ein passender Begriff zugeordnet, in dem der Buchstabe vorkommt.



Zwang: Physische oder psychische Nötigung zu einer bestimmten Verhaltensweise. [...] Erzwungene Handlungen im sozialen Bereich beruhen auf sozialem Druck. Z. kann hier z. B. Herrschafts- oder auch Erziehungsmittel sein und der Durchsetzung rechtlich gebotenen Verhaltens dienen. Das Herausfordern eines Verhaltens durch Z. oder Belohnung ist ein häufig beobachtbares Mittel, gesellschaftlich erwünschtes Verhalten zu garantieren.

Schülerduden Politik und Gesellschaft. Mannheim u. a. 1985



3. Verwende den Begriff „Zwang“ in verschiedenen Zusammenhängen.

f | Eingeschränkte Verantwortung

1. Formuliere eine passende Bildunterschrift zu dem Cartoon unten.
2. Arbeite die Fälle aus dem Text heraus, in denen Menschen nicht oder nur teilweise verantwortlich gemacht werden können.

Wir Menschen sind frei und deswegen auch für unser Tun und Lassen verantwortlich. Daran zweifelt niemand. Deswegen wird jemand, der eine Straftat beging, aber nicht wusste, was er tat, auch nicht bestraft. Frei sein heißt wissen, was man tut, und von niemandem zu seinem Tun gezwungen zu sein. Wenn jemand nicht frei ist, weil er nicht weiß, was er tut, oder von jemand anderem dazu gezwungen wird, ist er nur eingeschränkt oder gar nicht verantwortlich. Schwierigkeiten macht aber erst einmal die Tatsache, dass es nur selten möglich ist, zweifelsfrei nachzuweisen, dass ein gesunder, geistig normal begabter Mensch tatsächlich nicht wusste, was er tat. Einem Betrunknen billigt ein Gericht vielleicht für seine Tat mildernde Umstände zu. Für seinen unmäßigen Alkoholenuss ist er aber verantwortlich. Auch Suchtkranken wird selten die volle Verantwortung für ihr Tun zugeschrieben, aber auch für sie gilt, dass sie für den Weg in die Sucht verantwortlich sind. Gesunden, durch äußere Umstände nicht eingeschränkten, von niemandem gezwungenen Menschen wird jedoch gewöhnlich unterstellt, sie wüssten, was sie tun. Sie gelten als frei und voll verantwortlich, deswegen werden ihnen Taten auch zugerechnet. Sie seien zurechnungsfähig, heißt es dann. [...]

Könnte es auch sein, dass jemand frei für sein Tun, aber dennoch nicht verantwortlich dafür ist? Ja,

selbst dieser Fall ist denkbar, aber nur dann, wenn dieses Tun Folgen hat, welche die handelnde Person nicht übersehen konnte. Dann hat sie nach bestem Wissen und Gewissen und frei gehandelt, ohne für das verantwortlich zu sein, was aus ihrem Tun folgte. Denken wir nur an die Chemiker, die eine Substanz entwickelten, mit der man Metalle von Fetten reinigen kann, jene Fluorchlorkohlenwasserstoffe, besser bekannt als FCKW. Keiner von ihnen konnte wissen oder auch nur ahnen, dass die Ozonschicht, die unsere Erde vor ultravioletter Strahlung schützt, durch die FCKWs bedroht werden könnte. Für nicht absehbare Nebenfolgen von Handlungen ist der Handelnde nicht verantwortlich, obwohl er frei handelte.

Wilhelm Vossenkuhl: Philosophie. Basics. München, Zürich 2004





3. Erschließe die Bedeutung des Begriffs „Zurechnungsfähigkeit“.

4. Sammle Fälle, in denen der Verursacher eines Schadens nicht zurechnungsfähig ist. Diskutiert in kleinen Gruppen, ob die Beispiele zutreffend sind.

Pflicht

das, was jemand aus persönlicher Überzeugung oder im Auftrag einer Autorität (z. B. durch Verordnung per Gesetz) zu tun hat

g | Verantwortungsgefühl und Pflichterfüllung



1. Stellt die Szene nach und äußert die Gedanken der Beteiligten.



2. Arbeite positive und negative Aspekte der Pflicht aus dem Text heraus.

„Das genaue Gegenteil von dem, was man lieber tun würde.“ – So umschrieb der US-amerikanische Schriftsteller Mark Twain (1835–1910) den Begriff der Pflicht. Er betont damit, dass den Pflichten ein Vorrang zukommt. Sie müssen erfüllt werden, auch wenn man lieber etwas anderes tun würde. So sorgt die Schulpflicht dafür, dass Schüler in der Schule sitzen, obwohl sie manchmal lieber frei hätten, und die Schweigepflicht garantiert, dass Ärzte nicht über die Krankheiten ihrer Patienten sprechen, obwohl andere vielleicht neugierig sind.

Im Fall der Schüler und der Ärzte bestehen die Pflichten, weil sie einem als Schüler oder als Arzt per Gesetz zukommen. Andere übernehmen freiwillig Verantwortung, zum Beispiel für ein Haustier. Wer hier zusagt, dass er sich kümmert, muss seiner Verantwortung gerecht werden und seinen Pflichten nachkommen. Pflichten sind also Aufgaben, die man verbindlich übernommen hat. Und spätestens, wenn dich die Katze oder der Hund hungrig anschaut, fühlst du diese Pflicht auch, weil du dich an die übernommene Verantwortung erinnerst. Auch in anderen Fällen, wenn man zum Beispiel als Klassen- oder Mannschaftssprecher Verantwortung übernommen

3. Nenne Gründe, aus denen du dich in bestimmten Situationen verpflichtet fühlst zu helfen.



4. Grenze den Begriff „Pflicht“ vom Begriff „Pflichtbewusstsein“ ab.

5. Zum Auswählen

- a) Zeichne das Verantwortungsgefühl als „Monster des Alltags“. „Monster des Alltags“ sind z. B. Gefühle, die uns immer wieder begegnen und uns das Leben schwer machen, wie das „Pflichtbewusstsein“.
- b) Ergänze eine positive Bewertung des Monsters „Pflichtbewusstsein“.



hat, entwickelt man ein Pflichtbewusstsein, weil man weiß, dass andere von einem die zuverlässige Erfüllung der Aufgaben erwarten. Und wer seine Pflichten vernachlässigt, wird an sie erinnert oder seiner Pflichten enthoben. Schließlich spricht man von Pflicht, wenn einem als Mensch Verantwortung zufällt, weil ein anderer Hilfe braucht. Wenn plötzlich ein Mensch neben dir auf der Straße zusammenbricht, fühlst du dich einfach verpflichtet zu helfen, obwohl du diese Hilfe vorher nie zugesagt hattest, und rufst einen Krankenwagen. Du fühlst dich verpflichtet, auch wenn du eigentlich etwas anderes vorhattest, etwas anderes lieber tun würdest. Du hilfst, weil ... Ja, warum eigentlich?



Christian Moser

Pflichtbewusstsein, das dient seinem Opfer als treue Sekretärin. Es erinnert an Termine und drängt einen höflich, aber bestimmt, zu tun, was eben getan werden muss. Wer sich beklagt, wird auf später vertröstet: Wenn alle Pflichten erfüllt sind, ist immer noch genug Zeit für ein schönes Leben.

Auf Freiheiten verzichten – freiwillig?

a | Aus Rücksichtnahme

1. Beschreibe und bewerte das Verhalten der Verkehrsteilnehmer.
2. Ergänze die fehlende Begründung im zweiten Satz.

Unter Rücksicht verstehen wir, dass uns die Bedürfnisse eines anderen Menschen bewusst sind und wir ihn deshalb wohlwollend behandeln. Wir verzichten freiwillig auf die Umsetzung eines Teils unserer Wünsche, weil ...

Beispielsweise nehmen wir Rücksicht auf Kinder, alte oder behinderte Menschen, auf Nachbarn, Kollegen, Mitspieler oder unseren Partner. Neben der Rücksicht auf Menschen können wir auch Rücksicht auf die Natur nehmen.

www.lebenshilfe-abc.de/ruecksicht-ruecksichtslosigkeit.html
(30.11.2012)

3. Gestalte Schilder oder Buttons, die für einen rücksichtsvollen Umgang mit Kindern, Mitschülern, Nachbarn, alten oder behinderten Menschen werben.

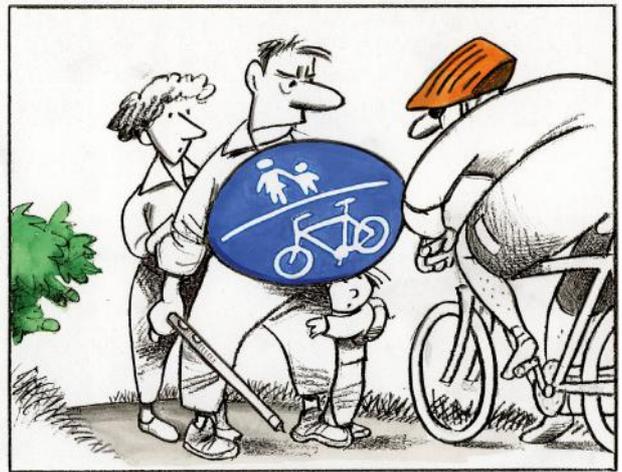
b | Aus Anstand

1. Nenne Situationen, in denen Eltern ihre Kinder auffordern, „anständig“ zu sein.
2. Beschreibe Jaspers Verhalten und erkläre, warum sein Verhalten „unanständig“ ist.

Jasper, genannt „the devil“ (engl.: der Teufel), ist als Austauschkind für ein paar Wochen in Wien bei Ewald und seiner Familie zu Gast. Ewald erzählt vom ersten Tag, als sich Jasper erst lange nach dem Frühstück blicken lässt:

Jasper kam, als wir zu Mittag aßen, aus meinem Zimmer. Er taumelte schlaftrunken ins Vorzimmer. Durch die offene Wohnzimmertür hatten wir einen guten Ausblick auf ihn. Meiner Mutter fiel fast das Eiernockerl, das sie gerade zum Mund führen wollte, von der Gabel und sie stieß einen leisen Quietscher aus. Jasper taumelte nämlich nackt. Nacktes Herumläufen ist in unserer Familie nicht üblich. Ein direktes Nachtgehorbot haben wir zwar nicht, aber keiner tut es. [...]

3. Erkläre, inwiefern Jasper gegen übliche Anstandsregeln verstößt.
4. Formuliere fünf Anstandsregeln für den Aufenthalt in Gastfamilien.



Der schmale weiße Strich heißt eigentlich „Rücksicht.“

Anstand

das gute oder richtige Verhalten im Umgang mit anderen. Anständig ist, wer die geltenden Umgangsformen berücksichtigt.

Er ging in die Küche, ohne uns eines Blickes zu würdigen, man hörte die Kühlschranksklappen klappen, dann kam Jasper mit einem 1-Liter-Milchpaket retour, durchquerte das Vorzimmer, die aufgerissene Milchpackung an den Lippen, verschwand wieder in meinem – seinem – Zimmer und hinterließ – weil man aus Milchpaketen schlecht trinken kann – eine breite Milchtropfenspur.

„So was von Kind hab ich noch nie gesehen“, sagte die Mama. [...]

Dreimal an diesem Tag holte sich Jasper noch Milch. Dann war unser Milchvorrat erschöpft. Und dreimal ging er aufs Klo. Außer zum Milchholen und Klogehen kam er nicht aus dem Zimmer.

Christine Nöstlinger: Das Austauschkind. Wien 2003

Zum Weiterlesen
k7eh5t

c | Aus Höflichkeit, bitte!



1. Spielt in Zweier- oder Dreier-Gruppen eine Alltagssituation vor, in denen sich jemand höflich verhält.



2. Der Schulleiter Karl Witte wird gefragt, warum das neue Unterrichtsfach UBV für ihn besonders wichtig ist. Antworte an seiner Stelle.

Anklopfen, bevor man ins Sekretariat tritt. Drinnen die Basecap-Mütze abnehmen. Nicht „Ich brauch’ Kreide“ sagen, sondern: „Könnte ich bitte etwas Kreide haben?“ Dann sich dafür bedanken – und beim Gehen freundlich verabschieden. Solche höflichen Umgangsformen sind für Berliner Schüler anscheinend nicht immer selbstverständlich. Nach dem Start des neuen Ausbildungsjahrs mehren sich die Klagen von Lehrbetrieben über mangelnde soziale Fähigkeiten der Schulabgänger. Deswegen gibt es auch in Berlin Diskussionen um ein eigenes Fach „Benehmen“, wie es jetzt in Bremen eingerichtet wurde. Die

Rufe nach mehr Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit und Höflichkeit sind nicht neu – doch diese Tugenden spielen im Arbeitsleben eine immer größere Rolle. [...]

Damit die Schüler dazulernen, unterrichtet der Bremer Schulleiter Karl Witte jetzt einmal die Woche „Umgang, Benehmen, Verhalten (UBV)“. Da sollen Schüler soziales Lernen pauken „wie Vokabeln“: Grüßen, Sauberkeit auf dem Hof, Umgang mit Außenseitern.

www.tagesspiegel.de/berlin/benehmen-ungenuegend/445824.html
(30.11.2012)

3. Stellt zusammen, was für und was gegen die Einführung des Unterrichtsfaches „Umgang, Benehmen, Verhalten (UBV)“ spricht.

4. „Höflichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Erklärt das Sprichwort und diskutiert, inwiefern es zutrifft.

d | Aus Respekt



1. Die Menschen sind ganz verschieden. Und doch heißt es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Erkläre diesen scheinbaren Widerspruch.



2. Erläutere die Gleichung: *Grundfreiheitsrechte + Gleichheit = Toleranz*.

Wenn ich den Anderen so weit respektiere, dass ich sage: Er hat [...] das Recht, eine andere Meinung zu haben, komme ich zur Toleranz aus den Menschenrechten. Toleranz ergibt sich mehr oder weniger zwangsläufig, wenn man dem Menschen ihm innewohnende Grundfreiheitsrechte zugesteht. Man kann nicht Menschenrechte zugestehen und zugleich intolerant sein. Mit den Menschenrechten überlasse ich dem Anderen Freiheiten: die Religionsfreiheit, die Gewissensfreiheit, die Meinungsfreiheit. Wenn ich jedoch diese Freiheiten dem anderen gewährleiste, muss ich seine abweichende Meinung tolerieren, sonst würde ich diese Freiheiten ja nur auf dem Papier gewährleisten. Und an dieser Stelle kommt es zur schönsten Begründung für die Toleranz: Das ist die Idee der Gleichheit. Der Andere ist genauso viel wert wie ich, und deshalb muss ich seine Meinung, ganz genau wie meine, hinnehmen und tolerieren.

Rainer Erlinger: Nachdenken über Moral. Gewissensfragen auf den Grund gehen. Frankfurt 2012

3. „Tolerieren“ heißt wörtlich übersetzt „ertragen“ oder „erdulden“. Sammle Fallbeispiele, an denen diese Übersetzung verständlich wird.

TESTE DICH



1. Liste negative und positive Freiheiten auf, die du in den Ferien hast.

2. Beurteile diese Meinung:

„Freiheit ist die Möglichkeit, tun und lassen zu können, was man will, wie man will und wann man will. In einer Gesellschaft soll jeder diese Freiheit haben.“

3. Entscheide, ob Paul, Tamara, Marlene und Julian in den folgenden Beispielen für die Folgen ihres Verhaltens verantwortlich sind:

Dominik ist wiederholt zu spät zum Unterricht gekommen. **Paul** hat den Auftrag, ihm zu sagen, dass er dafür am Nachmittag nachsitzen muss. Jetzt ist Dominik völlig frustriert, weil er auf den Sportplatz wollte.

Tamara beleidigt Sören, weil sie ihn nicht leiden kann, und jetzt ist Sören verletzt.

Marlene wird ohnmächtig, fällt vom Stuhl und zieht die Tischdecke mitsamt dem Geschirr mit.

Julian fühlt sich nicht wohl und deshalb meckert er an seiner Schwester herum, die sich ungerecht behandelt fühlt.

4. Verantwortung übernimmt man oder man bekommt sie übertragen.

a) Beschreibe die abgebildeten Situationen und bilde Sätze nach folgendem Muster:

X ist Y gegenüber dafür verantwortlich, dass Z ...



1



2



3

b) Ergänze:

Ich bin X gegenüber dafür verantwortlich, dass Y, weil Z ...

5. Ordne den Fachbegriffen die jeweils passende Kurzdefinition zu:

determiniert
fremdbestimmt
frei
verantwortlich
freiwillig

- von anderen oder anderem beeinflusst
- haftbar, verpflichtet
- durch Vorbedingungen festgelegt
- aus eigenem Antrieb
- unabhängig, unbestimmt

Textquellen

248 A. Rösler: Ich bin nur mal kurz mein Glück suchen ... Arena, Würzburg 2010, S. 9–11; **249** C. Schulz-Reiss: Nachgefragt: Philosophie. Basiswissen zum Mitreden. Loewe, Bindlach 2005, S. 22; **250** W. Vossenkuhl: Philosophie. Basics. Piper, München 2004, S. 16, 17, 26; **251** M. Geier: Was konnte Kant, was ich nicht kann? Rowohlt, Hamburg 2006, S. 153 ff.; **253** E. Tugendhat/C. López/A. M. Vicuna: Wie sollen wir handeln? Schülergespräche über Moral. Aus d. Span. v. R. Schwemmler. Reclam, Stuttgart 2000, S. 138 ff.; Th. Lindemann: Rechtsfibel f. die Jugend. Info-Vlg., Karlsruhe 2010, S. 22; **254** H. Prehl: Schülerduden. Politik u. Gesellschaft. Bibliograph. Institut, Mannheim 1985; W. Vossenkuhl: Philosophie. a.a.O., S. 22–26; **256** unter: www.lebenshilfe-abc.de/ruecksicht-ruecksichtslosigkeit.html, Lebenshilfe Psychologie Lexikon, © D. Wolf, Mannheim; C. Nöstlinger: Das Austauschkind. Dachs-Vlg., Wien 2003; **257** unter: www.tagesspiegel.de/berlin/benehmen-ungenuegend/445824.html, A. Kögel: Benehmen: ungenügend, 7.9.2003, © Der Tagesspiegel, Berlin; R. Erlinger: Nachdenken über Moral. Fischer, Frankfurt a.M. 2012, S. 180

Bildquellen

244 Klett-Archiv, Stuttgart; **246** Blickwinkel, Witten; **251.li.**; **251.re.** Thinkstock (iStockphoto), München; **251.mi.o.** shutterstock (Alexey Korshikov), New York; **251.mi.u.** URW, Hamburg; **254** Avenue Images GmbH (Topaz/F1online), Hamburg; **255.o.** www.weisser-ring.de (Werner Feldmann), Mainz; **255.u.** Christian Moser – Monster d. Alltags © Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2007; **256** Stadt Filderstadt/© Sepp Buchegger; **258.li.** f1 online digitale Bildagentur, Frankfurt; **258.mi.** Caro Fotoagentur (Oberhaeuser), Berlin; **258.re.** Fotolia.com (Jana Behr), New York

Sollte es in einem Einzelfall nicht gelungen sein, den korrekten Rechteinhaber ausfindig zu machen, so werden berechnete Ansprüche selbstverständlich im Rahmen der üblichen Regelungen abgegolten.